

Zwischen Hoffen und Bangen

Böblingen: Kunstverein zeigt unterschiedlichste Künstlerpositionen bei Ausstellung im Landratsamt

Schaut man sich den Zustand der Welt an, scheint sie mehr und mehr aus den Fugen zu geraten. Behält man dies im Hinterkopf, stimmen einen so einige Werke der Mitglieder des Böblinger Kunstvereins ziemlich nachdenklich. Bei der Ausstellung im Foyer des Landratsamtes begibt man sich auf Spurensuche.

VON RÜDIGER SCHWARZ

Bei Karin Allmendinger werden Menschen zu Passanten, die über einen Platz ziehen. Ob mit sich alleine, als Paar oder Kleinfamilie, wie kleine Inseln streifen all diese urbanen Wanderer durch diese anonyme Transitzone. Menschen, die aneinander vorbeigehen, um sich neu zu verorten.

In diesem Raum, der keine Identität, kei-

ne Geschichte zu besitzen scheint, erzählen selbst die geworfenen Schatten von der Flüchtigkeit, vom Vorübergehen menschlicher Begegnungen. Unterwegs zu sein, bedeutet unbehaust, ein Stück weit schutzlos zu sein, ein Fremder unter Fremden zu werden, der hofft den Ort, wo er hin möchte nicht zu verfehlen.

Vom Unterwegssein handelt auch eine Zeichnung von Ines Scheppach. Hier ist das Vehikel des öffentlichen Transfers eine S-Bahn, deren Tür sich öffnet. Jeder ist hier mit sich selbst alleine, die Farben des Lebens trüben sich ein, werden matt und verschattet, schimmern wie unter einem milchigen Glas auf. Während die Fahrgäste durch den unwirklichen und unwirtlichen Raum, von Haltestelle zu Haltestelle katalpultiert werden. Gesichtslose, triste Orte, an denen keiner länger verweilen will und wird. Derweil pfercht Uschi Schwaderer in ihrem beklemmenden und verstörenden Werk fünf Männer in einer dunklen, düsteren Kammer zusammen. Stumm und schicksalergeben stehen sie mit gesenkten Häuptern und Augen da, dicht aneinander gedrängt, dennoch berührt keiner den anderen.

Ein strahlendes Licht bricht in diesen kerkerartigen Raum herein. Ist diese blendende Helle ein Hoffnungsschimmer oder kündigt sie ein Strafgericht, den letzten Tag der Menschheit an? Der Betrachter tappt im Dunkeln, das kafkaesk anmutende Szenario gibt sein letztes Geheimnis nicht preis.

Es braucht einen Störenfried, der gegen den Strom schwimmt

Beim Bildhauer Thomas Dittus springt ein Steinwürfel aus dem Granitgefüge der gleichförmigen Harmonie der anderen kleinen Quader heraus. Er wird zum Stolperstein, bricht aus, eckt an, bleibt widerständig, zieht den Eigensinn der Konformität vor. Es braucht so einen seiner Art: Ein Störenfried, der gegen

den Strom schwimmt. Dass es keine einheitliche Lebenswelt gibt, thematisiert Silke Hemmer in einer Acryl-Collage. Während auf digitale Nomaden, die wie in einem Cockpit vor flimmernden Bildschirmen sitzen, eine virtuelle Flut an Informationen und Bildern einstürzt, die Zeit zusammengestaucht ist, rasender Stillstand herrscht, genießt ein Paar auf einer Dachterrasse den entschleunigten Augenblick.

In einer Installation der Herrenberger Keramikünstlerin Linde Wallner droht die Last der Vergangenheit, das was geschehen und nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, die Zukunft zu verschlingen. Pirogen, die zur Fahrt ansetzen wollen, werden von gekenterten Booten unter sich begraben. Die Last der gescheiterten Träume und verlorenen Hoffnungen wiegt schwer. Die Verfehlungen der Vergangenheit, aber auch der Gegenwart, fressen die Zukunft einer Welt, die aus dem Gleichgewicht geraten ist, auf. Die Menschheit verspielt ihre Zukunft. Ist diese Menschheit in die verlockende und verhängnisvolle, aus Metall gehäkelte, bauchige Falle, die die Künstlerin Linda Krimmel aufgestellt hat, gegangen? Wie der Trichter einer fleischfressenden Pflanze, ein obskures Objekt aus den Meerestiefen, das seine Opfer mit betörend-schönen Tentakeln anlockt, harrt diese Falle auf die richtige Gelegenheit, um zuzuschlagen.

Derweil taucht man in den Tafelbildern von Waltraud Wellmann in den pastoralen Frieden einer Schafsherde ein und weiß zugleich, dass dies eine bedrohte Idylle ist, die für immer zu verschwinden droht. Ein Aquarell der Rohrauer Künstlerin Edeltraud Bohnet-Felsenhorst wird gar zu einer Art Fanal, scheint doch eine schwelende Feuersglut ein Baumfragment langsam aufzufressen. Dass alles vergänglich, dem Tod geweiht ist, führt einem ein poetisches Papierrelief mit vertrockneter Blume als Vanitas-Motiv von Silvia Faragó vor Augen. Die Künstlerin greift mit zeitgenössischen Mitteln die bildnerische Tradition der *Natura morta* auf. Bei der Malerin Heide Welfonder schießen dagegen Blütenträume samt turmhohen Häusern himmelwärts, während in einer Acryl-Arbeit von Heidrun Bullig kleine Boote ihre hoffnungsvollen blauen Segel gehisst haben, dem Horizont, der Sehnsucht und der Zukunft entgefahren.

■ Die Mitgliederausstellung des Böblinger Kunstvereins ist noch bis Mittwoch, 23. Oktober, im Foyer des Landratsamtes in Böblingen zu sehen.



Auch Bilder von Monika Plattner sind in der Ausstellung zu sehen

GB-Foto: Holom

Haubote 11.09. 2019